

Dezember-Lied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 49

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt

→ Redaktion und Verlag: J. F. Boscovits. ←

Expedition: Waldmannstrasse 4.

Buchdruckerei W. Steffen.

Erscheint jeden Samstag.

→ Abonnementsbedingungen. ←

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Welpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespartene Petitzeile: Schweiz 30 Cts., Ausland 50 Cts. — Reklamen per Petitzeile 1 Fr. — Aufträge befördern alle Annoncen-Agenturen.

Dezember-Lied.

Dechingtrallera, ich weiss nicht, warum ich singen soll?
Jetzt zeigt seinen Reiz nicht, was sonst so reizvoll.
's bleibt in der Kehle stecken schier aller Singesang,
Streicht man an kahlen Hecken, die blühend sonst, entlang.

Tschingtrallera, die Mädchen geh'n gar so sehr verummt,
Man weiss nicht, was ins Bettchen für'n schäb'ger Rest 'neinkummt?
Was Mäntel, Pelze hüllen — ob Füll' in Hülle ist?
Man kalkuliert im stillen — und wird oft Pessimist . . .

Tschingtrallera, die Nebel bedrücken das Gemüt,
Man find't nicht gleich den Hebel, der da 's Ventil aufzieht.
So spät, beinah' um Neune beginnt des Tages Lauf
Und hört bei Campenscheine vor Vier schon wieder auf.

Tschingtrallera, Frau Sonne, man hörte den Verdacht,
Dass Ihr bei einer Tonne so lang das „Nächtchen“ macht —
Dass, wenn nach den acht Stunden, die Ihr am Tage lauft,
Habt achte Schlaf gefunden, die andern achte — lauft . . .

Tschingtrallera, Frau Sonne, ich sag' Euch — unter uns,
Damit die Himmelswonne kein Moralist verbumz' —
Ich bin wie Ihr ein „Roter“ mit dem „Achtstundentag“,
Und wer kein dummer Lotter, folgt als „Genosse“ nach . . .



Tschingtrallera, zum Keller mit dem Dezemberleid;
Dort wird gleich merklich heller die trübste Jahreszeit.
Wenn droben vor den Muckern Frau Sonne ging zu Bett,
Zecht hier sie noch mit lockern Kumpanen um die Wett'.

Tschingtrallera, im Becher ist uns Frau Sonne hold,
Wenn draussen um die Dächer auch Nacht und Nebel grollt,
Und schimpft sie „hundsgemeine“, was grau und schwarz gesellt —
Durch's Glas, gefüllt mit Weine, scheint „pikfein“ uns die Welt!

Tschingtrallera, wir pfeifen drum lustig unser Stück
Auch, wenn sie Säbel schleifen in „hoher Politik.
Was kümmern uns die Narren auf ihrem Steckenpferd —
Wir trinken, lachen, harren, solange der Winter währt.

Tschingtrallera, wir Zecher schau'n ruhig in's Getös',
Sind hohe Würdenträger verrückt — pardon — nervös,
Wer über Land und Meere nur macht gewalt'gen „Krach“
Ob seiner mächt'gen „Ehre“ — wie ist das Dinglein schwach . . .

Tschingtrallera, wir wettern die Faust auch auf den Tisch,
Sucht man nur staatzureutern mit einem Fiederwisch.
Lasst erst den Winter weichen — wenn draus die Sonne blitzt,
Wird männiglich sich zeigen, wo Mark in Knochen sitzt! —

